

# Methodik des MUROlogs

MUROlog: Methodik zur Erstellung des Fassadenkatalogs: Ziel des MUROlogs ist die Erhebung aller Brandwände, großen Wände und interaktiven Wände im zentralen Stadtgebiet von Halle/Saale, um auf den künstlerischen Spielraum und die besondere Stadtgestalt aufmerksam zu machen. Alle Wände werden lokalisiert und vermessen, sowie auf ihre Bemalbarkeit geprüft, um daraufhin die Utopie einer bunten Stadt mit genauen Machbarkeitsstudien und Statistiken zu hinterlegen.

## WAS ZUSAMMEN GEHÖRT

Die Brandschutzwand, unter anderem auch als Giebelwand bekannt, schützt die fensterlosen Wände benachbarter Gebäude vor dem Übergriff eines Brandes. Den Anlass für die Erhebung aller Brandschutzwände im inneren Stadtgebiet von Halle geben zwei wesentliche Entwicklungen der letzten Jahre.

### BRANDWAND

Halle (Saale) liegt in Ostdeutschland und hat sich seit der Wiedervereinigung 1989 entscheidend strukturell gewandelt. Etwa 85.000 Menschen haben die ehemalige 320.000 Einwohner Stadt verlassen. Jedes Problem ist auch eine Chance – Not macht erfinderisch. Und dennoch gibt es in großen Teilen der Stadt nur die Möglichkeit des Rückbaus, um sich der demographischen Entwicklung anzupassen. In der sich wandelnden Stadtlandschaft entsteht über einen Zeitraum von 20 Jahren ein bislang unbeachtetes „Flächenpotential“: Jedes abgerissene Haus gibt zwei Giebelwände frei.

**STÄDTEBAULICHE CHARAKTERISTIK:** Die zahlreichen Giebelwände sind ein Zeichen des städtebaulichen Wandels und somit ein eindeutiges Merkmal im Stadtbild.

**GEHEIMNIS:** Das genannte Merkmal „Brandschutzwand“ ist bislang in keiner Weise hervorgehoben. Sie sind allgegenwärtig, aber werden nicht thematisiert und schon gar nicht als Potential bearbeitet.

**NUTZUNGSPOTENTIAL:** Brandschutzwände sind Fläche – unschätzbar viel Fläche, aber vertikal ausgerichtet. Diese freien Flächen in so hoher Anzahl bieten vielfältige Nutzungsmöglichkeiten, wenn sie erkannt werden.

### FREIRAUMGALERIE

Die Freiraumgalerie im Osten der Stadt hat den ehemals segregierten Stadtteil Freimfelder in eine Bildungs- und Kulturlandschaft transformiert, die alle mitgestalten dürfen – also anmalen. Riesige Brandschutzwände wurden von lokalen und internationalen Künstler\*innen, genauso wie von Kindern, Jugendlichen und Bewohner\*innen bespritzt, gestrichen, gefliest und geformt. Diese dynamische, frei zugängliche Galerie kann dabei wichtige Anforderungen für die zukünftige kulturelle und pädagogische Ausrichtung des öffentlichen Raumes erfüllen:

**OPEN SOURCE:** Der Zugang zu Wandbildern im öffentlichen Raum ist für alle kosten und barrierefrei. Im Idealfall sind diese auch von allen mitgestaltbar.

**ENGAGEMENT:** Künstlerisches Engagement, insbesondere in den Bereichen StreetArt und Graffiti, wird als Bereicherung für sichtbare Kreativität und Kultur im Stadtbild gewertet und dementsprechend gefördert.

**TOLERANZ:** Dieser Umgang mit urbaner Kunst baut Vorurteile ab und illustriert die Möglichkeiten, die mit einer gezielten Anwendung von urbaner Kunst eröffnet werden.

**BILDUNG:** Durch den gezielten Einsatz von urbaner Kunst wird das Medium „legalisiert“ und zeigt so seine Potentiale im Bereich der kulturellen Bildung. Schulen und soziale Einrichtungen nehmen an Workshops teil und erlernen Hintergründe und Techniken von StreetArt und Graffiti, deren Inhalte wesentlich mit der Wahrnehmung und der Gestaltung des öffentlichen Raumes verknüpft sind.

**IDENTIFIKATION:** Wandbilder prägen das Lebensumfeld. Die Einbeziehung von Bewohner\*innen, Kindern und Jugendlichen sowie lokalen Künstler\*innen und historischen Bezügen schafft eine bildliche Landmarke in Quartieren anhand von riesigen Bildern und aktiviert so bürgerschaftliches Engagement.

**TOURISMUS:** Die inszenierte Stadtgestalt, welche im Stadtpaziergang begehbar ist, zieht Besucher\*innen aus dem In- und Ausland an und füllt so die Stadt mit Leben, was sich positiv auf das Image, das Marketing und die Wirtschaft auswirkt.

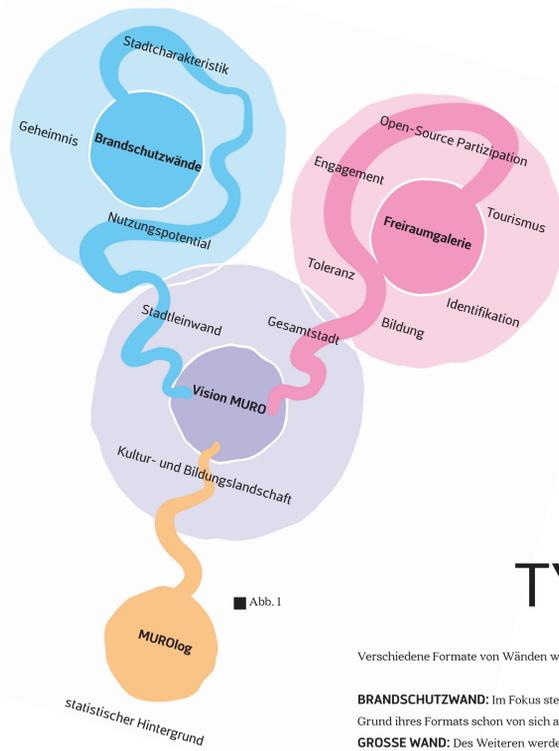


Abb. 1

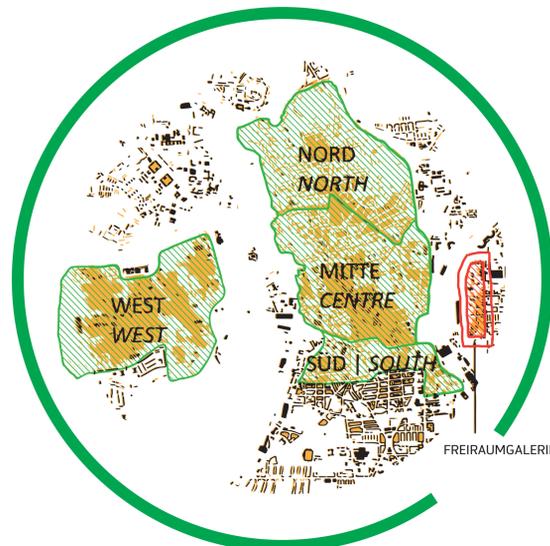


Abb. 2

## UNTERSUCHUNGSGBIET

Das zentrale Siedlungsgebiet von Halle wird als Untersuchungsgebiet für MURO gewählt. Dieses wird in 4 Distrikte unterteilt, die sich zur eigenständigen Untersuchung und zum anschließenden Vergleich anbieten. Diese 4 Distrikte sind: Mitte, Nord, Süd und West.

## TYOLOGIE

Verschiedene Formate von Wänden werden mit dem MUROlog untersucht und dargestellt:

**BRANDSCHUTZWAND:** Im Fokus stehen im MUROlog Brandschutzwände – fensterlose Giebelwände, die auf Grund ihres Formats schon von sich aus wie Leinwände erscheinen.

**GROSSE WAND:** Des Weiteren werden „große Wände“ kartiert und mit Daten versehen. Als „große Wand“ zählt ein geschlossenes Stück Wand einer Fassade, welches mindestens 40 Quadratmeter misst. Auf dieser Größe sind ebenfalls Wandbilder produzierbar, die auf der Fassade vordergründig wirken können.

**INTERAKTIVE WAND (HALL OF FAME):** Zusätzlich zeigt der MUROlog Mauern innerhalb des öffentlichen Raums, die sich als sogenannte „Hall of Fame“ eignen, die also von allen jederzeit gestaltet werden können und somit ihre Erscheinung ständig ändern – ein wichtiges Element der bedingungslosen Partizipation und der künstlerischen Eigendynamik der Stadtgalerie. Diese Mauern sind meist mit einer Höhe von maximal drei Metern leicht aus dem Stehgreif bemalbar.

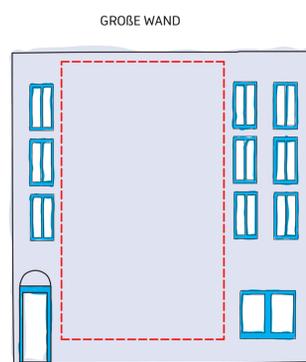
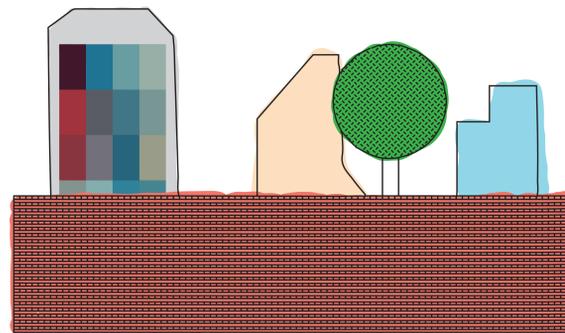
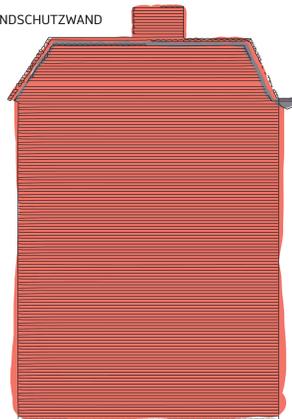


Abb. 3

BRANDSCHUTZWAND



## UNTERSUCHUNGSKRITERIEN

Folgende Daten werden zur näheren Beschreibung der Wände erhoben:

**FOTO:** Jede Brandschutzwand, große Wand oder interaktive Wand wird mit einem Foto dokumentiert.

**ADRESSE:** Die genaue Vorortung im Stadtgebiet anhand der Adresse ermöglicht die Verknüpfung mit Geodaten.

**HÖHE:** Die Höhe wird anhand der Geschosshöhe und der Bautypologie grob gemessen. Hier sind Abweichungen bis 10 % zu berücksichtigen.

**BREITE:** Die Breite wird mit Messtechnik erhoben, auch hier sind teilweise aufgrund schwieriger Begehbarkeiten Abweichungen bis zu 10 % möglich.

**BAULICHE BESCHAFFENHEIT:** Die Bemalbarkeit hängt von der Oberfläche der Wand ab.

**GRÜN (1):** gute bauliche Beschaffenheit: Die Wand kann direkt gestaltet werden.

**GELB (2):** mittelmäßige bauliche Beschaffenheit: Zur Bemalung müssen stellenweise Ausbesserungen oder Grünschnitt vorgenommen werden.

**ROT (3):** schlechte bauliche Beschaffenheit: Zur Gestaltung müssen aufwändige Arbeiten an der Fassade vorgenommen werden, wie die Versiegelung von Löchern, oder ganzheitlicher Putzauftrag.

**SCHWARZ (4):** Eine Wand mit nahezu irreparablen Schäden ist unmöglich zu gestalten.

### ZUGÄNGLICHKEIT:

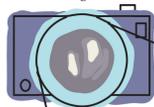
Die Zugänglichkeit wird von den Boden- und Architekturverhältnissen direkt vor der Wand bestimmt. Zur Gestaltung großer Wände müssen Hebebühnen oder Baugerüste gestellt werden. Die Voraussetzungen für die Stellung müssen gegeben sein.

**GRÜN (1):** gute Zugänglichkeit: Eine ebene, standfeste Fläche vor der Mauer bietet eine optimale Zugänglichkeit.

**GELB (2):** mittelmäßige Zugänglichkeit: Mauern, Anbauten, Schrägen oder Bewuchs schränken die Zugänglichkeit ein.

**ROT (3):** schlechte Zugänglichkeit: große Bäume direkt vor der Fassade oder starke Neigungen im Gelände erschweren die Zugänglichkeit erheblich und machen eine Gestaltung fraglich.

**SCHWARZ (4):** unmögliche Zugänglichkeit: Gräben, Baumreihen, undurchdringbarer Bewuchs oder Wasserflächen vor der Wand lassen eine Gestaltung unmöglich erscheinen.



Foto

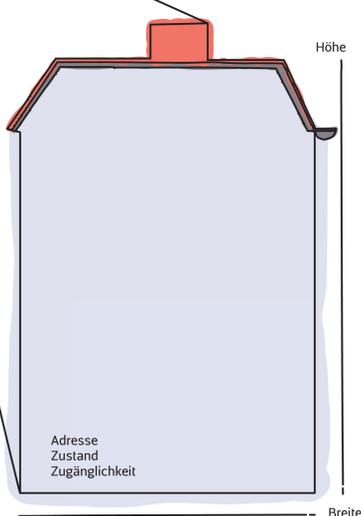


Abb. 4

## MACHBARKEIT DER WANDGESTALTUNG

Die Machbarkeit der einzelnen Wände hinsichtlich einer Gestaltung wird durch Addition der Werte, mit denen die Farben hinterlegt sind, eingestuft. Das Additionsprinzip fällt weg, wenn Zugänglichkeit oder Bemalbarkeit bei „Schwarz (4)“ liegen. In diesem Fall wird die Machbarkeit direkt auf den Maximalwert 8 eingestuft, da „Schwarz“ eine Gestaltung von vornherein unmöglich macht, unabhängig in welchem Einstufung sich der andere Wert befindet.

**Machbarkeit einer Wandgestaltung anhand von Beschaffenheit und Zugänglichkeit**

BESCHAFFENHEIT gut mittel schlecht unmöglich

ZUGÄNGLICHKEIT	gut	mittel	schlecht	unmöglich
gut	8	7	6	5
mittel	7	6	5	4
schlecht	6	5	4	3
unmöglich	5	4	3	2

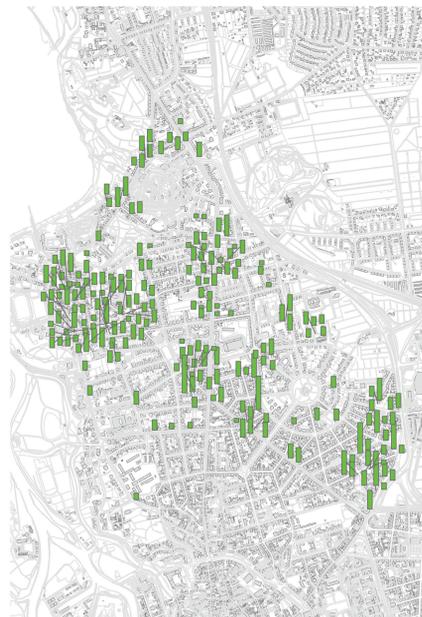
Abb. 5

MACHBARKEIT

# Die vier Distrikte

Die vier Distrikte des Untersuchungsgebiets wurden einzeln auf Brandwände, große Wände und interaktive Wände untersucht. Die Darstellungen zeigen zum einen die Verteilung der Wände anhand von Balken, die wiederum die Flächengröße der einzelnen Wände zeigen. Es ist auffällig, dass vorwiegend Brandschutzwände das gesamte Stadtgebiet durchziehen, die sich als Die Machbarkeit der Gestaltung von Brandwänden ist ebenfalls nach Distrikten dargestellt. Es zeigt sich eine überwiegend gute Zugänglichkeit sowie bauliche Beschaffenheit, die eine ideale Bemalung ermöglichen.

## NORD



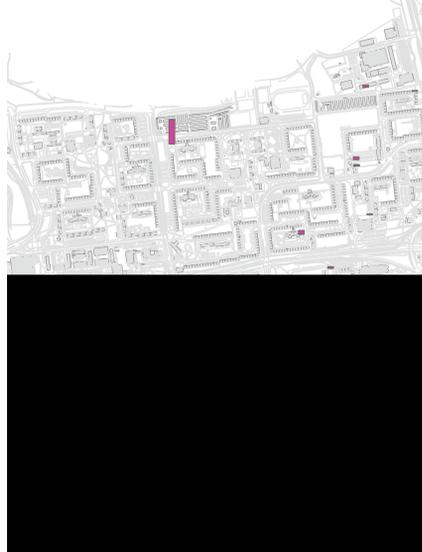
Der Distrikt Nord setzt sich aus den Stadtteilen Paulusviertel und Giebichenstein zusammen und reicht bis zum Zoologischen Garten. Das Paulusviertel wurde um 1900 geplant und gebaut, damals vorgesehen für Beamte und Professoren. Giebichenstein wurde ebenfalls um 1900 mit Gründerzeitarchitektur bebaut, vorher diente das Gebiet vorwiegend als Friedhof und Gartenanlage vor den Toren der Stadt. Kernpunkt des Viertels ist die Burg Giebichenstein, welche seit dem 9. Jahrhundert an der Saale platziert ist und heute die Kunsthochschule beherbergt.

ANALYSE: Mehr als 35.000 Quadratmeter auf mehr als 250 Wände verteilt – unteres Mittelmaß.

- Der Distrikt Nord besitzt die drittgrößte Anzahl an Brandwänden, an großen Wänden und an interaktiven Wänden im gesamten Untersuchungsgebiet.
- Insgesamt wurden 35.262 m<sup>2</sup> Wandfläche erhoben und kartiert.
- 217 Brandwände bilden eine Gesamtfläche von 31.676 m<sup>2</sup>.
- Die durchschnittliche Größe einer Brandschutzwand beträgt 146 m<sup>2</sup> – kleinster Durchschnitt.
- 54% dieser Wände sind ohne jegliche Vorarbeit bemalbar.
- Nur etwa 3,5% der Wände sind schlecht oder unmöglich zu gestalten.
- Die größte Dichte gestaltbarer Brandschutzwände befindet sich in Giebichenstein (westlich)
- die meisten größten Wände im südlichen Paulusviertel (SüdOst).
- 20 große bemalbare Wände bilden 2.376 m<sup>2</sup> Gesamtoberfläche.
- 16 interaktive Wände haben Potential, für alle Interessierten jederzeit zur Gestaltung zur Verfügung zu stehen.



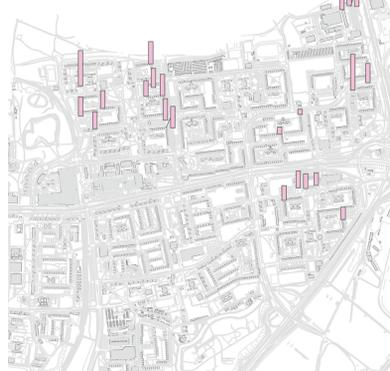
## WEST



Der westliche Untersuchungsdistrikt besteht aus einem Teil der Hochhausiedlung Halle Neustadt. 1967 als Arbeiterstadt gegründet, war Halle Neustadt eine sozialistische Mustersiedlung der DDR und beherbergte zeitweise mehr als 93.000 Einwohner\*innen. Diese Zahl halbierte sich nach der Wiedervereinigung und große Teile von Neustadt wurden zurückgebaut. Halle Neustadt besteht ausschließlich aus Hochhäusern in typischer DDR-Plattenbauweise, zwischen denen großzügige Plätze und Freiräume aber auch sperrige Infrastruktur liegen.

ANALYSE: Mehr als 60.000 Quadratmetern auf mehr als 350 Wänden – größte Wände im Durchschnitt.

- Der Distrikt hat die zweitmeisten Brandwände, großen Wände und interaktiven Wände.
- Insgesamt wurden 60.211 m<sup>2</sup> Wandfläche erhoben.
- 311 Brandwände ergeben eine Gesamtfläche von 55.211 m<sup>2</sup>.
- Die Durchschnittsgröße der Giebelwände liegt bei 177,5 m<sup>2</sup>.
- 74% dieser Wände sind ohne Vorarbeit bemalbar, damit sind die Konditionen im Distrikt West am günstigsten.
- Nur 0,3 % sind schlecht oder unmöglich zu bemalen.
- Die Brandschutzwände zentrieren sich in Anzahl und Größe im nördlichen Teil des Distrikts.
- 24 große bemalbare Wände bilden eine Gesamtfläche von 3049 m<sup>2</sup>
- 18 interaktive Wände haben das Potential für spontane künstlerische Intervention, diese liegen mehrheitlich im südlichen Teil des Distrikts.

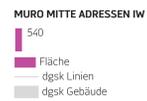
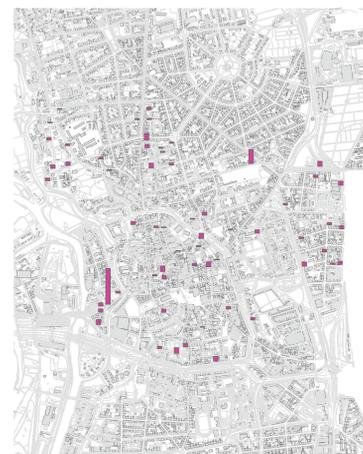
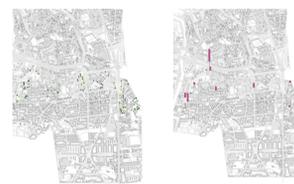


## SÜD

Der südliche Untersuchungsdistrikt setzt sich aus dem Stadtteil Glaucha zusammen. Die südliche Innenstadt zieht sich von der Saale im Westen bis hin zum Hauptbahnhof im Osten. Auch Glaucha ist von gründerzeitlicher Baustruktur gekennzeichnet, diese ist allerdings relativ einfach realisiert, da es sich bei Glaucha um ein ehemaliges Armenviertel mit einstmals desolaten hygienischen und sozialen Zuständen handelt. Während im südlichen Teil die Bebauung sehr dicht ist, ist der industriell geprägte Ostteil weitläufiger und lückenhafter.

ANALYSE: Etwas mehr als 20.000 Quadratmetern auf weniger als 150 Wänden – Schlusslicht.

- Der Distrikt Süd hat vergleichsweise wenig Wände zu bieten, die meisten davon im altindustriellen Gebiet im Osten (Hauptbahnhof) und Westen (Saale).
- Insgesamt wurden 21.758 m<sup>2</sup> Wandfläche erhoben.
- 113 Brandwände ergeben eine Gesamtfläche von 19.551 m<sup>2</sup>.
- 54% dieser Wände sind ohne Vorarbeit bemalbar.
- Etwa 5% sind schlecht oder unmöglich zu bemalen, hauptsächlich im östlichen Teil des Distrikts.
- 12 große bemalbare Wände bilden eine Gesamtfläche von 1306 m<sup>2</sup>.
- 12 interaktive Wände haben das Potential für spontane künstlerische Intervention, diese liegen größtenteils im westlichen Teil des Distrikts.



## MITTE



Der Distrikt Mitte setzt sich aus der Altstadt, der nördlichen Innenstadt, dem Mediziner und dem Charlottenviertel zusammen. Die historische Altstadt ist nahezu unzerstört. Geprägt ist der Stadtteil von mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Bausubstanz.

ANALYSE: Mehr als 90.000m<sup>2</sup> auf mehr 550 Wänden verteilt – unangefochtener Spitzenreiter.

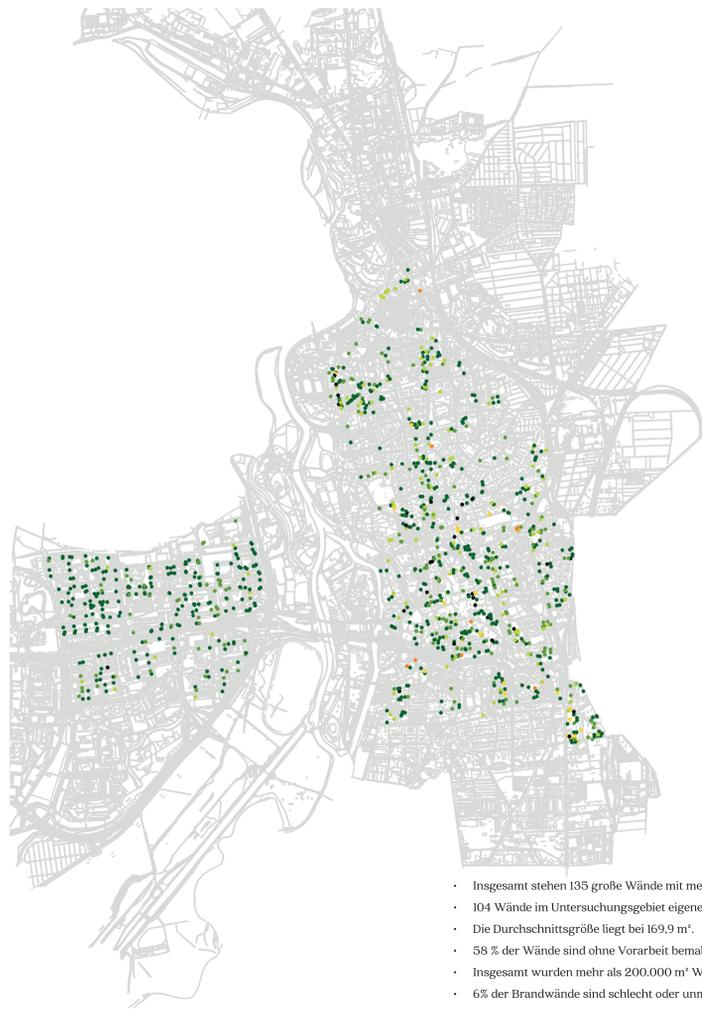
- Der Distrikt Mitte ist mit seiner kleinteiligen Struktur ganzheitlich von Brandwänden durchzogen. Er hat die größte Anzahl an Brandwänden, großen Wänden und interaktiven Wänden vorzuweisen.
- Insgesamt wurden 90.976 m<sup>2</sup> Wandfläche erhoben
- 438 Brandschutzwände ergeben eine Gesamtfläche von 76.867m<sup>2</sup>
- Die Durchschnittsgröße beträgt 175,5m<sup>2</sup>
- 49 % dieser Wände sind ohne Vorarbeit gestaltbar, weisen also eine gute Machbarkeit auf.
- Mit 6 % unmöglich oder schlecht bemalbaren Wänden ist der Distrikt Mitte ebenfalls Spitzenreiter.
- Alle Brandwände sind gleichmäßig in großer Dichte über den Distrikt verteilt.
- 91 große bemalbare Wände bilden eine Gesamtfläche von 8399m<sup>2</sup>.
- 60 interaktive Wände haben das Potential, das Zentrum von Halle zu einer interaktiven Kunstlandschaft zu verwandeln, an der quasi überall direkter Mitgestaltungsraum vorhanden ist.



# MURO Gesamtstadt

Schwelgen in der Utopie: Die zusammenfassende Darstellung der Untersuchungsergebnisse zeigt die Ausprägung des Merkmals "Brandschutzwand" in eindrücklicher Form. Die Verteilung der Balken zeigt die Orte der Wände und die Größe der Balken zeigt die Größe der Wände in Relation. Das Ausmaß einer gesamtstädtischen Stadtfeinwand scheint grenzenlos. Stellen wir uns diese trotzdem einmal vor: Riesige Wandbilder, die den Stadtraum durchziehen, an jeder Ecke warten neue Inhalte, die die Anonymität der Stadt mit Leben füllen und Geschichten erzählen. Interaktive Wände verändern ihre Erscheinung täglich, die Stadt vibriert in Farben.

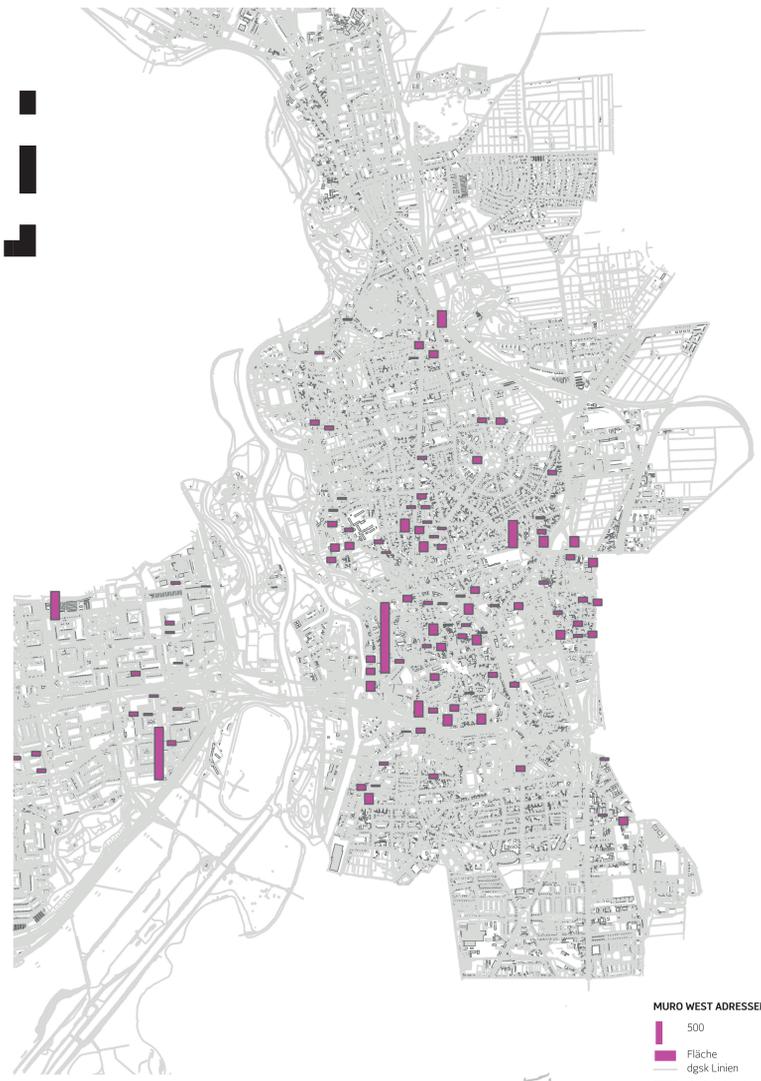
Die Aktivität von Menschen, die ihre Stadt anmalen ist genauso alltäglich wie das Kehren von Straßen – es scheint selbstverständlich – und utopisch. Mit diesem Projekt will die Freiraumgalerie nicht für das Anmalen der gesamten Stadt plädieren (oder doch?). So eine bunte, vibrierende Stadt kann auch anstrengen, soviel Emotionen, Wahrheiten, Täuschungen und Geschichten belasten vielleicht auch das menschliche Wesen in unzumutbarer Weise. Und dennoch ist so eine krasse Utopie nötig, um ein Gegengewicht zur aktuell unzumutbar anonymen Stadtgestalt zu demonstrieren...Es geht letztendlich um eine Balance, für die die Freiraumgalerie plädiert, um eine Etablierung einer Stadtkultur, die Menschen im Raum zusammenbringt, bildet und in ihrem Ausdruck, ihrer Identität und in ihrer Beteiligung stärkt – indem sie zur einmaligen Struktur ihrer Stadt und zu ihrer innewohnenden Kreativität Farbe bekennt.



MURO ADRESSEN MACHBARKEIT BW

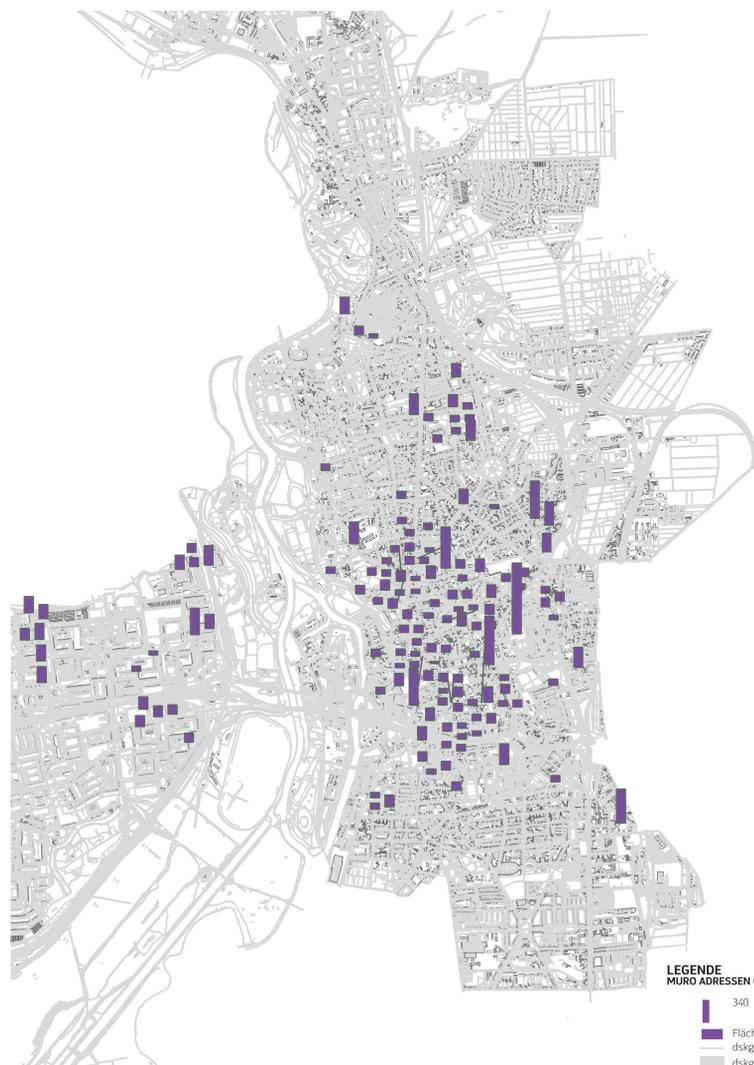
- ideal
- gut
- mittelmäßig
- schwierig
- schlecht
- unmöglich
- dskg Linien

- Insgesamt stehen 135 große Wände mit mehr als 40 m<sup>2</sup> zur Verfügung.
- 104 Wände im Untersuchungsgebiet eignen sich als interaktive Wand.
- Die Durchschnittsgröße liegt bei 169,9 m<sup>2</sup>.
- 58 % der Wände sind ohne Vorarbeit bemalbar (889 Wände).
- Insgesamt wurden mehr als 200.000 m<sup>2</sup> Wandfläche erhoben, vordergründig Brandschutzwände.
- 6 % der Brandwände sind schlecht oder unmöglich zu bemalen.
- Die meisten Wände befinden sich in Mitte.
- Die größten Wände befinden sich in Neustadt (Durchschnitt).
- Die Wände in Neustadt sind am besten bemalbar (Durchschnitt).
- Die meisten "großen Wände" und "interaktiven Wände" befinden sich im Distrikt Mitte.
- Der südliche Distrikt enthält von allen Wandtypologien die geringste Anzahl.
- Der Untersuchungsbereich des MUROlogs umfasst 208.207 m<sup>2</sup> Wandfläche.
- 1079 Brandschutzwände bilden eine Gesamtfläche von 183.305 m<sup>2</sup>.



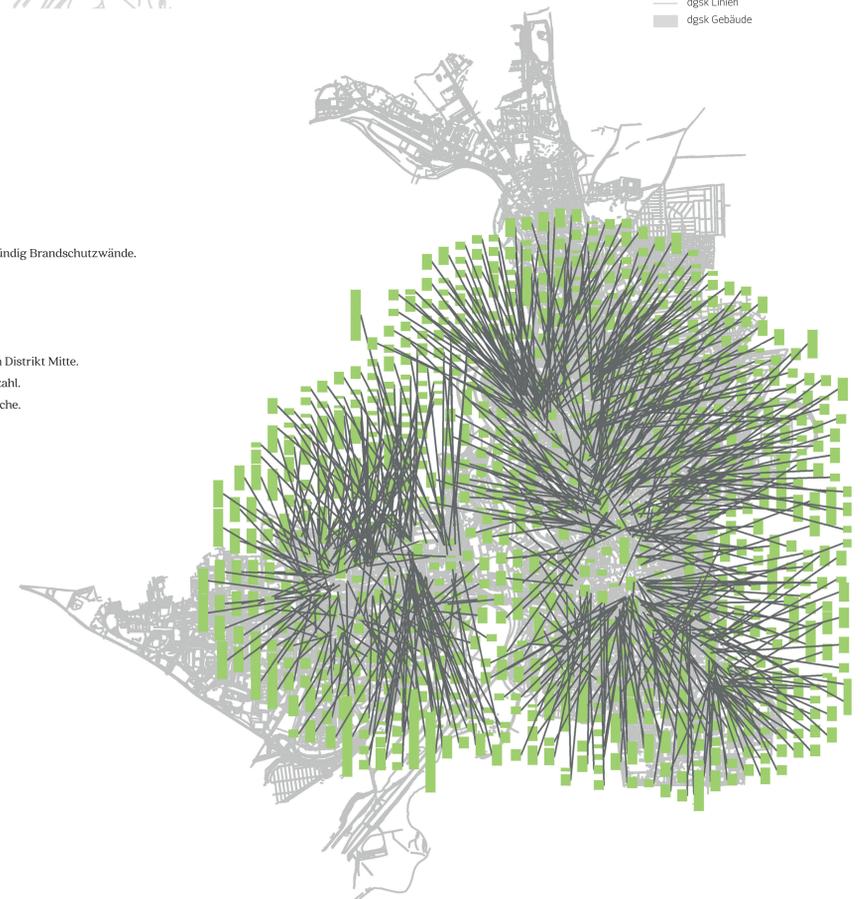
MURO WEST ADRESSEN IW

- 500
- Fläche
- dskg Linien
- dskg Gebäude



LEGENDE MURO ADRESSEN GW

- 340
- Fläche
- dskg Linien
- dskg Gebäude



Durch die Analyse ergibt sich, dass die Distrikte Mitte und West die meisten Wände mit der größten Gesamtquadratmeterzahl beinhalten. Die Distrikte Nord und Süd haben nur punktuell eine hohe Dichte an Wänden, während in Mitte und West die Dichte gleichmäßig hoch über die gesamten Distrikte verteilt ist. Die meisten Durchschnittsgrößen der Brandschutzwände bewegen sich im ähnlichen Bereich 170 m<sup>2</sup>. Als einziger Ausreißer steht der Distrikt Nord mit dem kleinsten Durchschnitt 145,97 m<sup>2</sup>. In Mitte, Süd und West liegt die Spanne zwischen 173,02 m<sup>2</sup> Süd und 177,53 West. Somit unterscheiden sich die Brandschutzwände der Plattenbauten im Westen nur geringfügig von den Größen in den Gründerzeitgebieten östlich der Saale. Die Brandschutzwandgrößen im Westen sind aufgrund der industriell gefertigten Bauten jedoch einheitlicher, während der Gründerzeitbestand eine große Spanne an Wandgrößen aufweist. In der gesamtheitlichen Betrachtung scheint es sinnvoll, MURO primär im Distrikt Mitte und West zu starten, da hier nicht nur die meisten Brandschutzwände sondern auch die meisten interaktiven Wände liegen, welche für spontane Interaktion und direkte Partizipation wesentlich sind.

Verschiedene Gründe sprechen für eine gleichzeitige Realisierung von MURO in den beiden Bezirken. Beide Stadtteile sind in ihrer Struktur und Bauweise stark gegensätzlich und dabei exemplarisch. Neustadt als strukturierte Planstadt ergibt als Galerie eine ganz andere Ästhetik als das historisch gemischte und kleinteilige Zentrum, welches vom Mittelalter bis zur Gründerzeit verschiedene Bauten und Strukturen vereint, teilweise auch mit Eingriffen des sozialistischen Regimes. Nicht nur die Form und Verteilung der Wandbilder kann die Unterschiedlichkeit betonen, auch die Inhalte können durch Einbeziehung der lokalen Bevölkerung und des historischen Kontextes auf die geteilte Vergangenheit und Gegenwart verweisen. Die Einbeziehung der multikulturell gemischten Bevölkerung von Neustadt wird andere Inhalte der Wandbilder produzieren, als die homogenere Bevölkerungsstruktur im Zentrum.

Die Geschichte der DDR kann in Neustadt ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil der Inhalte sein, der nicht zuletzt im sozialistischen Muralismus Anknüpfungspunkte findet. Die Initiierung von MURO in Mitte und West wäre der Grundstein für eine Etablierung eines neuen Muralismus auf gesamtstädtischer Ebene, der aus modernen Formen der künstlerischen Raumanneignung entspringt Streetart und Graffiti, und statt die Bevölkerung in ihrer Meinung über illegale Kunst zu spalten, räumlich, baulich und sozial gespaltene Stadtteile verbindet.

Welch schönes Paradoxum - wenn Mauern verbinden...